Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 10. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter" Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 Kop., für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 66. V. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, den 24. August (6. Sept.) 1910.

„Der Botschafter" ist im Zeitungskiosk der Jekaterinoslawer Ausstellung am Hauptwege der Ausstellung, der Musikhalle schräg gegenüber, neben dem Pavillon der Narsan-Quelle zu haben.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

Die Aufnahmeprüfungen in der

Chortitzer Mädchenschule

zum Schuljahr 1910/11 finden den 30. und 31. August d. J. statt Beginn des Unterrichts den 1. September. Eine eigens berufene erfahrene Lehrerin, die die Revaler Musikschule beendigt hat, erteilt auf Wunsch nach den Schulstunden Musikunterricht, wofür eine besondere Zahlung von 50 Rbl. pro Schuljahr an die Lehrerin zu entrichten ist. — Das Schulgeld beträgt, wie bisher 25 Rbl. jährlich und wird halbjährlich eingezahlt, beim Beginn der Schule im September die eine und im Januar die andere Hälfte.

Bei gänzlicher Mittellosigkeit der Schülerin haben sich die Eltern oder Angehörigen der Schülerin schriftlich an das Komitee der Schule um Erlassung oder Ermäßigung des Schulgeldes zu wenden.

8 — Die leitende Lehrerin.

Berdjansk. 34

Realschule gegr von P. P. Fast.

(vormals A. A. Neufeld).

Im Schuljahr 1910/11 wird die Realschule komplett, d. h. die 7. Klasse wird eröffnet. Beginn der Nach- und Aufnahmeexamen am 1. Sept. Anfang des Unterrichts am 9. September d. J. P. Fast.

Ohrloffer Zentralschule.

Beginn des Unterrichts am 26 August.

3:3 — Leit. Lehrer Joh. Bräul.

Nach beendeter Remonte ist das

— **Krankenhaus** —

wieder eröffnet und werden aufgenommen: Frauenleiden, Innere- und Kinderkrankheiten; Spezialbehandlung der Lungenschwindsucht.

Пайманъ, чер. Колай, Тавр. губ., Dr. med. W. Spindler. 5:4

Deutsches Krankenhaus

für chirurgische-, Frauen-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten von Dr. Esau, Dr. Waeber und Dr. Wuitsch in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja. Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 65e.

Dr. J Limberger

wohnt jetzt Sobornaja, Wohn. Regirer vis-a-vis der Post. 8:4

Frauen, innere und chirurgische Krankheiten. Sprechstunden 8 - 9½ m., 4—6 ab. St. Alexandrowsk.

Wer seine Dummheit verbergen kann, ist wahrlich nicht der dümmste Mann.
Baumbach.

Vaterländisches.

Petersburg. Im „Russki Inwalid" wird folgender Allerhöchster Erlaß vom 15. August veröffentlicht: Se. Maj. der Kaiser hat Seine Königliche Majestät den König von Montenegro Nikolai I. zum General-Feldmarschall der russischen Kaiserlichen Armee ernannt. Die in den Listen des 15. Schützenregiments des Königs von Montenegro geführten Söhne desselben: der Thronfolger Daniil wird vom Oberst zum Generalmajor befördert, der Kapitän Prinz Mirko zum Oberstleutnant, der Sekondeleutnant Prinz Peter zum Leutnant. Allerhöchst wird anbefohlen, das 15. Schützenregiment des Fürsten Nikolai I. von Montenegro in das 15. Schützenregiment Sr. Maj. des Königs Nikolai I. von Montenegro umzubenennen.

— Am 15. August um 7 Uhr 30 Minuten nachmittags reisten der Kaiser mit der Kaiserin und den erlauchten Kindern: dem Thronfolger Zäsarewitsch und den Töchtern Olga, Tatjana, Maria und Anastasija aus Peterhof ins Ausland ab.

— Zur Definition der Terminus „Personen russischer Herkunft," der bei der Bekleidung mancher Posten und der Verleihung gewisser dienstlicher Vorteile eine Rolle spielt, hat der Justizminister der „Prawo" zufolge im Senat eine Denkschrift eingereicht, in der er nachstehende Thesen aufstellt: 1) Aufgabe jeder Regierung ist, in allen Lebensverhältnissen des Reiches und in allen Stadien seiner Entwicklung die Festigung der nationalen Macht im weitesten Sinne des Wortes. 2) Die russischen Reichsinteressen zu wahren, die russische nationale Politik bewußt und erfolgreich zu führen, vermögen natürlich nur wurzelechte (коренные) russische Männer und keineswegs Fremdstämmige, wie aufrichtig ergeben sie auch in treuer Erfüllung ihrer Untertanenpflicht sein mögen. 3) Die Physiognomie eines Volkes, sein Wesen werden hauptsächlich durch seine Glaubensanschauungen bestimmt. —

Von diesen drei Hauptgrundsätzen ausgehend, kommt das Justizministerium zu dem Schluß, daß für eine Person russischer Herkunft nur ein Orthodoxer gehalten werden könne — und das um so mehr, als eine Definition dieser Art hervorgerufen wird durch die praktische Notwendigkeit im Kampf des russischen Elements mit dem ihm feindlichen fremdstämmigen (dem polnischen, deutschen u. a.).

Ausländisches.

Deutschland.

Die Rede des Kaisers auf dem Festmahl wird in den Blättern lebhaft besprochen und je nach der Färbung derselben kritisiert oder gutgeheißen. Wir bringen darüber einige Auszüge: Die „Tägl. Rdsch." bedauert, daß der Kaiser sich wieder ohne zwingenden Anlaß in das Feuer der öffentlichen Kritik stellt und auf den Gang der inneren Politik in einem Sinne einwirkt, der ihr nicht von Nutzen sein kann: „Man wird der Kritik, die schon jetzt mit aller Schärfe einsetzt, auch vom gut kaiserlichen und monarchischen Standpunkte aus nicht bestreiten können, daß die Königsberger Rede alles das, was in den kaiserlichen Ansprachen früherer Jahre oft weit und breit verstimmt hat, wie in einem Brennpunkt sammelt und mit einer Schärfe ausspricht, wie es noch nie zuvor der Fall war. Niemals hat Kaiser Wilhelm die mittelalterlich-romantische Idee eines von der Verantwortung vor Menschenurteil losgelösten, von aller Gebundenheit an die verfassungsmäßige Mitwirkung des Volkes befreiten Gottesgnadentums so scharf in Gegensatz gestellt zu allen Stimmungen und Ueberzeugungen, die heute herrschen und auf denen unser Staatswesen beruht. Gewiß ist Kaiser Wilhelm II. ein streng konstitutioneller Monarch und hat alle Zeit durch die Tat bewiesen, daß er die verfassungsmäßigen Rechte des Volkes aufs treueste zu wahren und zu respektieren weiß. Aber warum dann dieses Betonen des Königtums von Gottes Gnaden und aus eigenem Rechte, das weit im Lande Mißverständnisse hervorrufen muß und der antimonarchischen Agitation Nahrung gibt! Zu den wahrlich ausreichenden Kämpfen und Verstimmungen dieser Tage treten neue, denn die Kaiserrede wird wirken wie eine Kampfansage."

Der „B. L.-A." sieht in der Rede des Kaisers die Antwort auf gewisse Vorgänge und Erscheinungen der letzten Zeit, von denen der Kaiser eine Herabdrückung der Reichsfreudigkeit in weiten Kreisen seines Volkes befürchten zu müssen glaubt. „Die Reichsverdrossenheit, auf die ja dieser Tage auch der Kronprinz in seiner Rektoratsrede in Königsberg kurz eingegangen ist, scheint den Kaiser in letzter Zeit viel beschäftigt zu haben. Es sei darum erinnert, daß er bei dem Gottesdienst an Bord der „Hohenzollern" vor Beginn der Nordlandreise seiner Predigt die Worte zugrunde legte: „Es ward eine Finsternis über das ganze Land, bis an die neunte Stunde." Der dringende Wunsch, daß wir aus der Finsternis, wie er sie sieht, wieder herauskommen, hat ihn offenbar bewogen, nach längerer Pause überhaupt wieder eine politische Rede zu halten. Daher ging er auch auf Einzelheiten ein, wie die Frauenrechts-Bewegung. Der Kaiser wollte sich nicht nur auf die Kritik beschränken, sondern zeigen, wo der Hebel zur Besserung anzusetzen sei. So stellt sich die Rede als ein flammendes Bekenntnis des zwingenden Pflichtbewußtseins dar, das ihn beseelt, und mit dem er auch das Volk beseelen möchte."

Sehr ernste Worte spricht die „Deutsche Ztg.": „Der Kaiser stellt sich damit nur ohne Not in den Strom der Meinungen, in das Kreuz

Die Cholera.

Ein Vortrag, gehalten in Waldheim von Dr. med. A. Pangratz.

(Schluß).

Die Erkrankung an Cholera hängt natürlich nicht immer unmittelbar von dem Verschlucken von Kommabazillen ab, sondern davon, daß dieselben sich im Darm festzusetzen und zu vermehren imstande sind. Man darf sicher annehmen, daß zahlreiche Menschen zur Zeit einer Choleraepidemie Kommabazillen verschlucken, aber nicht im Geringsten, oder nur in der allerleichtesten Weise erkranken, weil die Bazillen entweder von dem sauren Magensaft sofort getötet, oder so geschwächt worden sind, daß sie im Darm nur in geringem Maße zur Entwickelung kommen konnten.

Die meisten Choleraepidemien fallen in die Sommermonate und den Herbst. Das Geschlecht bedingt, was die Geneigtheit zur Erkrankung anbelangt, keinen durchgreifenden Unterschied Wichtiger ist der Einfluß des Lebensalters. Obwohl die Krankheit schon bei Säuglingen vorkommt, ist sie im ganzen doch bei Kinder seltener als bei Erwachsenen. Ältere Leute sind ebenfalls der Erkrankung sehr ausgesetzt. Mit Recht wird auf gewisse Gelegenheitsursachen großes Gewicht gelegt, weniger auf Erkältungen, als besonders auf Diätfehler und bereits bestehende leichte Magendarmkatarrhe, welche nach vielfachen Erfahrungen die Neigung zur Erkrankung wesentlich erhöhen, weil hierdurch die Magensäure abgestumpft und die Ansiedlung der Kommabazillen im Darm erleichtert wird.

Krankheitsverlauf. Von der Aufnahme der Cholerabazillen vergehen bis zum Ausbruch der Krankheit etwa 1—3 Tage. Wie auch bei den anderen ansteckenden Krankheiten, erkranken nicht alle Personen in gleich heftiger Weise, sondern wir finden Übergänge von den leichtesten bis zu den schwersten, schon in wenigen Stunden tötlichen Formen. Es rührt das erstens von einer wechselnden Giftigkeit des Bazillus her, der durch äußere Einflüsse, wie Licht, Wärme, Trockenheit 2c. so geschwächt sein kann, daß er seine volle, Verderben bringende Tätigkeit nicht mehr zu entfalten vermag, wie auch zweitens davon, daß ein gesunder, einen normalen Säuregehalt besitzender Magen die Bazillen abzuschwächen, ja sogar abzutöten imstande ist. Auch dürfte die Menge der in den Magen gelangten Bazillen von nicht zu unterschätzender Bedeutung sein, denn selbstverständlich werden nur wenige derselben leichter vernichtet, als eine größere Anzahl. So sehen wir denn in den leichten Fällen der Cholera nur einen einige Tage anhaltenden, heftigen Durchfall auftreten, der sich in nichts von einem auch sonst gelegentlich vorkommenden Durchfall unterscheidet. Gerade diese leichten Fälle sind für die Allgemeinheit die bei weitem gefährlicheren, weil durch sie die Krankheit in erster Linie zur Weiterverbreitung gelangt. Bemerkt sei noch, daß mancher leichte Fall in den ersten 2—3 Tagen in einen schweren übergehen kann.

Von einer etwas schwereren, als „Cholerine" bezeichneten Form der Erkrankung spricht man, sobald sich zu dem Durchfall Erbrechen hinzugesellt. Selbstverständlich wird die Mattigkeit und Abgeschlagenheit der Kranken hierdurch größer; die Stimme ist schwach, Arme und Beine fühlen sich kühl an, der Puls ist klein und beschleunigt, auch können sich schmerzhafte Wadenkrämpfe einstellen. Der ganze Anfall dauert 1—2 Wochen, bis völlige Genesung eintritt. Ein schwankender Verlauf mit mehrmaligen Besserungen und Verschlimmerungen ist jedoch nicht selten.

Von diesen mittelschweren Fällen findet nun wiederum ein ununterbrochener Übergang zu der ausgesprochenen schweren Form der Cholera statt. Zahlenangaben über die Häufigkeit der einzelnen Formen lassen sich nicht machen, da sich viele leichtere Fälle der Beobachtung entziehen.

Der **eigentliche Choleraanfall** beginnt zuweilen plötzlich mit den schwersten Erscheinungen. In der Regel geht demselben aber, wie schon erwähnt, als erstes Stadium eine kurzdauernder Durchfall vorher, welcher sich nach 1 – 3 Tagen meist ebenfalls plötzlich zu den schweren Symptomen des zweiten, sogenannten „kalten Stadiums" steigert. Die frühesten Erscheinungen desselben sind plötzlich eintretende, große allgemeine Schwäche, sowie Frösteln und Eingenommenheit des Kopfes. Bald stellen sich auch die charakteristischen Magen- und Darmerscheinungen ein.

Der Durchfall wird sehr heftig. In kurzen Zwischenräumen erfolgen sehr reichliche, schmerz- und geruchlose Ausleerungen, welche sehr bald ein charakteristisches „reiswasser- oder mehlsuppenähnliches" Aussehen bekommen. Die stürmischen Ausleerungen fehlen nur in sehr wenigen Fällen ganz oder fast ganz, namentlich dann, wenn der Tod schon nach wenigen Stunden eintritt (die sogenannte „trockene Cholera.")

Bald nach dem Auftreten des Durchfalls stellt sich häufiges, meist leicht erfolgendes Erbrechen ein. Dabei besteht vollständige Appetitlosigkeit, aber heftiger Durst. Die Zunge ist dick belegt und trocken.

Gleichzeitig mit den Magendarmsymptomen entwickeln sich auch von seiten anderer Organe die schwersten Erscheinungen. Vor allem leidet durch Eindickung des Blutes infolge des starken Wasserverlustes das Herz- und Gefäßsystem. Schon nach kurzer Zeit stellt sich eine immer mehr und mehr zunehmende Herzschwäche ein. Der Puls wird sehr klein, meist etwas beschleunigt. In schweren Fällen sind die Kranken schon nach wenigen Stunden ganz pulslos.

Die enorme Abschwächung des Blutumlaufs macht sich bald im Äußeren des Kranken bemerkbar. Gesicht und Extremitäten werden kühl und schließlich eiskalt, die Färbung ist teils bläulich, teils bleigrau, an den Lippen fast schwarz. Augen und Wangen sinken tief ein, die Haut wird runzlig und verliert die Elastizität. Die Stimme wird heiser und matt die Atmung ist mühsam und oberflächlich. Das Bewußtsein bleibt oft bis zuletzt klar, doch ist meist eine große Apathie und allgemeine Stumpfheit vorhanden. Nur selten sind die Kranken unruhig und aufgeregt.

Eine charakteristische Erscheinung sind die meist sehr schmerzhaften Muskelkrämpfe, namentlich in den Waden. Dieselben treten von selbst oder bei den geringsten Anlässen ein, dauern einige Minuten und kehren nach kurzer Unterbrechung wieder. Der eigentliche Grund ihres Entstehens ist noch unklar. Endlich ist ein fast regelmäßiges Symptom bei dem ausgebildeten Choleraanfall die Verminderung oder das vollständige Aufhören der Nierentätigkeit.

Die bisher geschilderten Krankheitserscheinungen, welche in ihrer Gesamtheit die schwere Form der Cholera darstellen, dauern fast nie länger, als 1 – 2 Tage. In vielen Fällen tritt während dieser Zeit, zuweilen schon nach wenigen Stunden, am häufigsten während der zweiten Hälfte des ersten Tages, unter den Zeichen der tiefsten allgemeinen Entkräftigung der Tod ein. In anderen

feuer der Kritik, auch wenn er nicht, wie in den Tagen bitterer Gegensätze, die den Hintergrund seiner früheren Reden vor dem Brandenburger Provinziallandtag bildeten, seine Ausführungen überwiegend zu polemischem Zweck hält. Das Kaisertum und der Kaiser sind uns zu lieb, als daß wir solchen Schaden ruhig mit ansähen. Wir halten es für eine Gewissenspflicht der nationalen Presse, daß sie sofort ihre Stimme erhebe, damit nicht nur demokratische Kritik und sozialdemokratische Bosheit und internationales Halloh der europäischen Zeitungen über das Selbstherrschertum auf deutschem Boden und die politische Rückständigkeit deutscher Verhältnisse ertöne... „Von Gottes Gnaden bin ich, was ich bin" — sagte der Apostel Paulus. Nicht nur jeder Monarch kann das nachempfinden, sondern jeder ernsthaft Arbeitende und auf sittlichreligiösem Grunde Wurzelnde. Das Gefühl, ein „Instrument des Herrn" zu sein, wird nie ohne Schaden ausschließlich die Brust eines Monarchen erfüllen. „Vorkämpfer der Nation" und „Diener des Staates" zu sein — dies Bewußtsein darf daneben nicht fehlen."

Montenegro.

Cetinje, 29. (16.) August. Um 6 Uhr morgens am 28. August beschloß die Skupschtina nach Anhörung des Antrages des Präsidenten, beim Fürsten Nikolai um die Ausrufung Montenegros zum Königreich nachzusuchen. Die Deputierten begaben sich in das Palais, um dem Fürsten das Gesuch zu unterbreiten. Der Präsident Dshukanowitsch beglückwünschte den Fürsten und hielt eine Ansprache an den Fürsten, worin er den König und die Königin von Montenegro, den Thronfolger Danilo und das ganze königliche Haus hochleben ließ.

Um 9 Uhr morgens fand unter Glockengeläut Allerhöchster Kirchgang statt. Nach dem Gottesdienst begab sich der König ins Palais, wo das Diplomatenkorps u. a. ihre Glückwünsche darbrachten. Im Namen der russischen Regierung beglückwünschten den König der russische Gesandte Arsenjew.

Nach einer Rede des Königs begaben sich die Volksvertreter in die Skupschtina, wo einstimmig das Gesetz über die Erhebung Montenegros zum Königreich angenommen wurde. Auf den Straßen wurde das Manifest des Königs an das Volk verteilt.

Stadt- u. Landchronik.

Odessa. Am 17. August sind drei neue Erkrankungen an der Pest beobachtet worden und gleichzeitig drei pestverdächtige.

— Zwecks einer planmäßigeren Führung des Kampfes mit der Pest ist, wie die „Pet. Tel. Ag." meldet, ein besonderes Bureau gebildet worden, zu dessen Bestande der Stadthauptmann, die Professoren Wyssokowitsch und Sabolotny und das Glied des Stadtamts, dem der medizinische Teil unterstellt ist, gehören. Der Stadthauptmann leitet den administrativen Teil der Arbeiten, Prof. Wyssokowitsch die Diagnostik und Heilung, während Prof. Sabolotny die Desinfektionsarbeiten leitet.

— 16. August. Während einer Demonstration mit dem Feuerlöscher des Pariser Systems „Subito" im Feuerlöschpavillon der Ausstellung, kam es zu einer Explosion. Der Demonstrierende, Sawadski, erhielt einen Schlag an den Kopf und verschied.

Mohilew, 16. August. Durch Hagel, dessen Körner größer als Hühnereier waren, sind auf einer Fläche von 785 Dessjatin die Gemüsegärten und das Sommerkorn in 24 Dörfern der Wolost Mikulinskaja, im Kreise Orscha, vernichtet worden. 50 Gebäude sind zerstört oder beschädigt.

Feodosia. Hier ist eine Abteilung der Russischen Pferdezüchterei eröffnet worden.

Jalta. Die Wälder von Alupka bis Semeisa brennen. General Dumbadse ist nach der Brandstätte abgereist.

Jekaterinoslaw. Ausstellung. Das Probepflügen der großen Ungetüme, fand am 17. August um 2 Uhr statt. — Ziemlich viel Publikum war hinausgefahren aufs Feld, um diesem hier noch nicht gesehenen Schauspiele beizuwohnen. Unter dem Publikum bemerkte man ziemlich viel große Gutsbesitzer, wie Fürst Urussow, Hr. Brodsky, etc. desgleichen nicht wenig deutsche Landleute. — Auf dem Versuchsfelde, harte Urwiese, waren drei Pflüge: „Avance" Dampfpflug, „Ruston und Proktor," ebenfalls Dampfbetrieb — — (doch fehlten diesem die Pflüge) und ein Naphtamotor der Internationalen Kompagnie. „Avance" arbeitete bereits, als ich hinkam. Er hat 35 P. S. und zog 3 große Scheibenpflüge, von denen jeder 7 Scheiben hatte. Die Schnittfläche betrug 9 Arschin. — Die Maschine arbeitete gewaltig und zog die Pflüge mit spielender Leichtigkeit; doch hatte er einmal die Runde gemacht, so hielt man an, um Wasser einzunehmen, das in Fässern zugefahren wurde. Die Maschine braucht täglich 400 Eimer Wasser und 150 Pud Kohlen. — Daß solche Zugkraft unserm kleinern Landwirt nicht entspricht, ist selbstverständlich.

Der Naphta-Motor der Intern Kompagnie hatte 20 P. S. ist sehr viel netter als sein Vetter „Avance" und braucht täglich 10 — 15 Eimer Wasser, während er den erforderlichen Naphtabedarf bei sich führt. — Der Motor zog 5 gewöhnliche Pflüge, anglo-bulgarischer-Konstruktion, ging sehr langsam — und machte nur 3 Arschin, bis 5 Wersch. tief, — doch der Boden wurde gründlicher aufgerissen als bei den Scheibenpflügen. Der große Vorteil des Motorpfluges vor dem Dampfpfluge besteht eben darin, daß er nicht jene Unmasse von Wasser braucht, wie „Avance" — aber er leistet auch nur die halbe Arbeit.

„Ruston-Proktor" hatte, wie bereits erwähnt, keine Pflüge, und bewegte sich in kostbarer Freiheit leer auf dem Felde umher.

Ein deutscher Gutsbesitzer äußerte sich dahin: Ich war eigentlich gekommen, nicht allein um zu schauen, sondern auch zu kaufen; doch diese Maschinen eignen sich alle noch nicht für uns. Mit meinen Ochsen arbeite ich rascher und mehr, als mit dem Naphtamotor —! Ich verstehe nicht, daß die Herren Amerikaner jetzt schon etwas demonstrieren, was noch lange nicht vollkommen ist. Nach ein paar Jahren wird man schon dort sein, aber heute kaufe ich noch nicht.

Ein deutscher Fabrikant sagte: Der Motorpflug hat eine große Zukunft auch für den kleineren Wirtschaftsbetrieb.

Am 18. August will man die Versuche auf losem Lande fortsetzen.

Am 5. September wird die Expertiese stattfinden, dann werden aber nicht nur diese drei, sondern außer ihnen noch 6 Pflüge verschiedener Firmen sich um den Lorbeerkranz (der beste zu sein) bewerben. Dann sollen für alle Pflüge ganz genau gleiche Bedingungen geschaffen werden, was jetzt nicht der Fall war.

Sehr erwünscht wäre, daß auch der „Золотой двигатель" dann auf dem Platze wäre.

Auf der Ausstellung werden jetzt beinahe täglich populäre Vorlesungen und Vorträge gehalten über die verschiedensten Fragen der Landwirtschaft, Industrie etc. etc.

— Die Ausstellung wurde am 17. August von 3177 Personen besucht. Bis zu diesem Datum waren überhaupt 151,058 Besucher, davon seit dem 1. August 69,999 Personen.

— Cholera. Am 16. August erkrankte 1, am 17. — 2, zum 18. waren in der Baracke 8.

— Im Kreise: Von 69 Cholerapunkten sind 4 geblieben, darunter in erster Linie Kamenskoje, dann Nikopol und Nowyje-Kaidadi. In Baschmatschka erkrankte plötzlich eine ganze Familie, 5 Personen, doch weitere Fälle sind nicht vorgekommen. In Nikopol ist die Baracke schon 10 Tage von Kranken frei, nichts destoweniger soll dieselbe bestehen bleiben in Anbetracht der aus Odessa drohenden Gefahr. Ebenso bleibt die Sanitätskolonne in Tomakowka, während man nach Baschmatschka einen Feldscher geschickt hat.

— Der bisherige Gouverneur von Samara, Herr Jakunin, ist in derselben Eigenschaft nach hier versetzt worden.

Berdjansk, den 20. August. Gestern Abend schickte die hies. Abteilung der Internationalen Bank ihren Kassenboten mit 30,000 Rbl. nach Pologi. Einige Werst von Berdjansk kamen in den Waggon drei Räuber, richteten ihre Browning auf den Kassenboten und verlangten die Herausgabe des Geldes. Als der Bote ihnen seine eigene Geldtasche mit einigen Rubeln hinreichte, drohten sie und verlangten sofort den vollen Betrag der Banksumme herauszugeben. Die Frage der Expropriatoren, ob der Betrag in der Kissenrolle befindlich sei, mußte der Bote bejahen, worauf die Kerle mit ihrem Raub den Waggon verließen und vom Zug sprangen. Von Trojany aus wurde die Bank und die Polizei benachrichtigt, alles wurde aufgeboten, doch vorläufig noch ohne Erfolg.

Sinelnikowo. Hier ist am 19. August die Bank beraubt worden. Es fehlen 82,000 Rbl. Der Artelschtschik vergißt abends 11 Uhr die Tür zum Gewölbe zu schließen und schickt dazu noch den Wächter mit einem Auftrag fort. Dieser kommt erst 4 Uhr morgens in betrunkenem Zustande wieder. Da hatten die Diebe leichtes Spiel. Den Verlust muß der Artel decken.

Von der Redaktion.

Wir ersuchen unsere Abonnenten dringend bei Adreßveränderungen, Geldsendungen usw. jedesmal die Adreßnummer beifügen zu wollen.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Es ist Missionszeit.

Von Pr. Heinrich Pauls — Lemberg, Galizien.

(Schluß).

Wir kommen jetzt nach Indien. Hier geben wir das Wort einem geborenen Inder, dem Generalsekretär der indischen christlichen Jünglingsvereine, Herrn J. N. Farguhar. Derselbe schreibt im Jahre 1908 in einer amerikanischen Missionszeitschrift: „Auf die Frage, ob das Christentum dazu bestimmt sei, auch die Religion Indiens zu werden antworten wir: Mag auch die Widerstandskraft des Hinduismus noch so groß sein, der gebildete Hindu wünscht Reformen, wünscht leidenschaftlich Bildung und Freiheit; und wir haben es bei dieser neuen Bewegung mit einem geistigen und moralischen Aufatmen von vulkanischer Kraft zu tun. Um sie kreist das Leben des modernen Hindu und so ist eine Bresche in den Hinduismus geschlagen. In 2000 Jahren hat derselbe nicht solche Revolutionen zu bestehen gehabt, wie in den letzten 75 Jahren. Mag auch der solide Mittelstand der Ackerbauer und Kaufleute noch ganz unter der Herrschaft der alten Religionen stehen, von der modernen Bewegung noch nicht berührt sein und nur kleine Häuflein von Christen aufweisen, so wird doch die Zivilisation unabwendbar auch zu jenen Völkern vordringen, und jeder Fortschritt in Wissen und Kultur ist dem Christentum förderlich. Auf der andern Seite kommen die christlich gewordenen elenden Parias, die verachteten Ureinwohner und die Kastenlosen, die früher wie Hunde behandelt wurden, schnell empor, und ihr Vorgang wird je länger je mehr den großen Mittelstand nach sich ziehen. Dazu steht auch in Indien schon eine Streitmacht von unberechenbarem Einfluß, das ist die Gemeinde der eingebornen protestantischen Christen. Sie umfaßt jetzt eine Million Seelen, neben 2 Millionen Katholiken, die aber lange nicht solchen Einfluß ausüben. Sie ist schon durch ihre Zahl ein schätzbares Element der Bevölkerung. Dazu ist sie die fortgeschrittenste Gemeinschaft in Indien bezüglich ihres gesellschaftlichen Standpunktes, ihrer Bildung und ihrer Rassenmannigfaltigkeit; und sie ist die größte geistliche Macht Indiens. Sie ist durchaus nicht vollkommen, aber sie ist lebendig und wächst zusehends in der Kraft des heiligen Geistes. Dazu haben in den letzten 3 Jahren an vielen Orten Erweckungen stattgefunden, die überall das sittliche und religiöse Leben der Gemeinden geläutert und an einzelnen Stellen die Bekehrung vieler herbeigeführt haben. Auch diese Erweckungsbewegung hält an und schreitet fort. Das sicherste Zeichen ihres geistlichen Lebens ist ihr zunehmender Missionseifer. Wir nennen die Bestrebungen der Pandita Ramabai in Puna und

---

Fällen folgt aber jetzt das „Stadium der Reaktion." Die Ausleerungen werden seltener, und das Erbrechen hört auf. Der Puls wird kräftiger, die Kälte der Extremitäten nimmt ab, ja nicht selten tritt ein starker Schweiß auf. Auch die Nierentätigkeit stellt sich wieder ein, und nach 1 - 2 Wochen befindet sich der Kranke schon vollständig in der Genesung.

Häufig treten aber auch Abweichungen von diesem günstigen Verlaufe des Reaktionsstadiums auf. Zunächst kann die Genesung durch mannigfache Rückfälle in den früheren Zustand unterbrochen werden, welche zuweilen noch tötlich enden. Oder es bildet sich ein schweres, meist fieberhaftes drittes Stadium aus, welches man gewöhnlich wegen des hohen Fiebers und der Benommenheit des Kranken mit dem Namen des „Choleratyphoids" bezeichnet, obwohl dasselbe mit dem eigentlichen Typhus nichts zu tun hat.

Zum Schluß hätten wir noch zu erwähnen, daß Entzündungen des Darmes, der Lungen, der Nieren und anderer Organe das Krankheitsbild komplizieren und die Genesung mitunter sehr in die Länge ziehen können.

Die sichere Erkennung der Cholera kann nur durch den Nachweis der Kommabazillen in den Stuhlentleerungen ermöglicht werden. Zur Zeit einer herrschenden Epidemie wird es freilich weder nötig noch möglich sein, diesen Nachweis in allen einzelnen Fällen zu führen, da derselbe nicht nur geschulte Kräfte und ein bakteriologisches Laboratorium erfordert, sondern auch mehrere Tage vergehen, bis man zu einem sicheren Resultat gelangen kann. Nur die ersten Erkrankungen einer beginnenden Epidemie, sowie vereinzelt auftretende Fälle, müssen stets durch bakteriologische Methode — Tierversuche und Beobachtung des Wachstums der Bazillen auf verschiedenen Nährböden — mit Sicherheit festgestellt werden. Zur Verwechselung mit der echten Cholera können vor allem Erkrankungen an unserer einheimischen Brechruhr, sowie Vergiftung durch verdorbene Nahrungsmittel führen.

Die Vorhersage ist im Beginn der Krankheit stets zweifelhaft, da, wie schon oben ausgeführt, ganz leichte Fälle in schwere übergehen können. Die Sterblichkeit ist in manchen Epidemien ungeheuer groß. Ganze Familien, Häuser, ja Straßen können in kurzer Zeit aussterben. Zählt man nur die ausgebildeten Fälle, so ist eine Sterblichkeit von 50 - 70% nichts Seltenes. Besonders gefährdet sind Kinder und alte Leute.

Was die Behandlung der Cholera betrifft, so besitzen wir kein wirksames, sicheres Mittel und die Erfahrungen der beiden letzten Cholerajahre haben gerade auf therapeutischem Gebiete keine Bereicherung gebracht.

Man muß daher den Hauptwert auf die Verhütungsmaßregeln legen und mit allen möglichen Mittel dagegen anzukämpfen suchen, daß es zum Ausbruch einer Choleraepidemie kommt. Um das mit Erfolg durchzuführen, ist es ganz besonders wichtig, den ersten Cholerafall in einem Orte schnell und sicher zu erkennen, und daher der große Wert, welchen die bakteriologische Untersuchung der Darmabgänge besitzt. Ein solcher Kranker ist sofort in einem besonderen Hause zu isolieren, Stuhlgang und Erbrechen müssen sorgfältig desinficiert und dadurch ihrer Ansteckungsfähigkeit beraubt werden. Ferner müssen alle Wäsche-, Kleidungs- und Gebrauchsgegenstände desinficiert, oder wo das nicht angeht, verbrannt werden.

Wichtig ist es während der Cholerazeit folgende Regeln zu beachten:

1) In Cholerazeiten soll man eine geregelte Lebensweise führen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß alle Störungen der Verdauung die Erkrankung an Cholera sehr begünstigen. Man hüte sich deswegen vor allem, was Verdauungsstörungen hervorrufen kann. Ganz besonders ist alles zu meiden, was Durchfall verursacht oder den Magen verdirbt. Tritt dennoch Durchfall ein, so ist so früh wie möglich ärztlicher Rat einzuholen.

2) Es ist nur abgekochtes Wasser zu trinken, dem einige Tropfen (10 Tropfen auf ein Glas) verdünnte Salzsäure zugesetzt werden kann.

3) Es besuche niemand, den nicht seine Pflicht dahin führt, ein Cholerahaus.

4) In Räumlichkeiten, in welchen sich Cholerakranke befinden, soll man keine Speisen oder Getränke zu sich nehmen, auch in eigenem Interesse nicht rauchen.

5) Früchte, wie Äpfel, Birnen, Weintrauben, soll man vor dem Genießen stets mit kochendem Wasser abspülen.

6) Man wasche sich stets vor dem Essen die Hände.

7) Vom Gebrauch verschiedener angepriesener Mittel, wie Choleraschnaps 2c. ist dringend abzuraten.

8) Man wache auf das Sorgfältigste darüber, daß Choleraausleerungen nicht in die Nähe der Brunnen und Flüsse gelangen.

9) Alle mit dem Kranken in nahe Berührung gekommenen Gegenstände sind zu desinficieren oder durch Verbrennen zu vernichten.

In das Gebiet des persönlichen Schutzes gehören die Bestrebungen der jüngsten Zeit, durch Impfungen einen künstlichen Schutz des Körpers gegen das Choleragift herbeizuführen. Die ersten Versuche in dieser Richtung rühren von einem spanischen Arzt, Ferran, aus dem Jahre 1885 her. Später sind diese Versuche weiter durchgeführt und geprüft worden, namentlich von Pfeiffer, Kitasato und Wassermann. Es ist diesen gelungen ein Schutzserum herzustellen, wodurch bei den Geimpften der Ausbruch der Cholera zum Teil verhindert werden kann. Leider hält dieser Schutz nur kurze Zeit, ca. 4 Wochen, an und muß dann die Impfung wiederholt werden. Allen denjenigen, die mit Cholerakranken in Berührung kommen ist eine solche Schutzimpfung anzuraten. Ich habe im vorigen Sommer oft derartige Impfungen vorgenommen und bin auch gegenwärtig im Besitze des Stoffes, um gegebenen Falles auf Wunsch impfen zu können.

Ist es zu einem ausgebildeten Choleraanfall gekommen, so stehen wir nicht ganz machtlos da. Am besten bewährt haben sich heiße Bäder; während des Bades ist dem Kranken eine Morphiumeinspritzung zu machen, um das lästige Erbrechen zu bekämpfen. Nach dem Bade wird der Patient gründlich abgerieben, in Decken gehüllt und versucht, ihm heiße Getränke einzuflößen. Tritt jetzt Schweiß ein, so ist berechtigte Hoffnung vorhanden, den Patienten zu retten.

Ferner empfehlen sich Einspritzungen von Kochsalzlösung (0,6%) und Darmeingießungen mit Herbsäure. Es gibt noch eine ganze Menge von Mitteln, die angewandt werden können. Ich kann hier aber nicht näher auf dieselben eingehen.

Zum Schluß spreche ich die Hoffnung aus, daß unsere Kolonien von der Cholera verschont bleiben und daß, falls sie doch auftreten sollte, wir durch vernünftige Maßnahmen bald ihrer Herr werden mögen.

das Mathura Bose in Bengalen. Sie alle werden noch übertroffen durch die nationale Missionsgesellschaft von Indien, einer 1905 gegründeten, rein indischen Organisation, die im Pandschab eine Missionsaufgabe übernommen hat.

Kurz, die Geschichte Indiens im letzten Jahrhundert und der heutige Zustand des Landes erfüllen die ahnungsvolle Seele mit der Gewißheit, daß das Reich Christi naht."

Blicken wir weiter auf die Türkei. Da ist der Umschwung vom 24. Juli 1908, und wie derselbe im April 1909 von neuem erkämpft wurde, noch in frischer Erinnerung. Selbst die erfahrensten Missionare bekannten, von dieser radikalen Umwälzung gänzlich überrascht worden zu sein. Mit einem Schlage sind die meisten lästigen Fesseln gefallen, die bisher die Mission in der Türkei auf Schritt und Tritt einengten, denn Freiheit der öffentlichen Meinung, der Presse und der Schule soll fortan herrschen. Der Sieg der modernen Zeit ist in der Türkei wie in Persien entschieden. Gierig hascht die Menge nach dem Neuen, nach Technik, Medizin, Naturwissenschaft. Alle die vielen Missionsschulen sind darum im Aufblühen. Die türkischen Beamten durchschnüffeln nicht mehr das Gepäck der Reisenden nach verbotenen Büchern, und die Verbreitung von Bibeln und christlichen Schriften kann jetzt in vollem Maße betrieben werden. Die Uebersetzungen sind auch schon lange angefertigt. Die Bücher und Bibeln liegen schon gedruckt und gebunden da; es fehlt nur an einer Verstärkung der Arbeiterzahl, damit die Gelegenheiten benutzt werden können. Seit einem Jahrhundert ist ja auch mit Erfolg an der Neubelebung der alten christlichen Kirchen des Orients gearbeitet worden, an der armenischen, der syrischen, der persischen, der ägyptischen; es ist zu hoffen, daß diese Kirchen jetzt die Stützpunkte für eine Mohammedaner Mission, ja daß sie tüchtige mit Sprach- und Sachkenntnis ausgerüstete Arbeiter stellen werden.

Fahren wir nun schnell hinüber zu den 11 Millionen Negern Amerikas, so kommen wir da zu einem Volk, das die großen Bewegungen, die Asien jetzt erlebt, schon hinter sich hat. In den 45 Jahren seit ihrer Befreiung von der Sklaverei haben sie sich dermaßen schnell gehoben, daß sie in materieller wie in geistiger Beziehung nicht mehr viel hinter dem Durchschnitt der Weißen zurück sind. Ein ordentlicher Stamm sind gut gestellte Landwirte, fast alle Kinder besuchen die Schulen, auch Mittelschulen und eine Universität sind vorhanden. Lehrer, Ärzte und Pastoren haben sie aus ihrer eigenen Mitte, so viel sie brauchen. Wie einst die Germanen im römischen Reich sehr bald das Christentum annahmen, so haben auch die amerikanischen Neger sich an die dortigen methodistischen und baptistischen Kirchen angeschlossen. Es ist wünschenswert und möglich, daß sie auch noch einmal für die Mission in Afrika eintreten werden.

Die Neger Afrikas sind mitten in der Entwickelung. Von den Missionsgesellschaften erbitten sie Schulen, Schulen und immer wieder Schulen. Die Gefahr ist groß, daß sie Kultur-Karrikaturen werden, mit Lackstiefel, Zylinder und Glaces, ohne Charakter, mit aufgeblasenen leeren Herzen. Die Christenheit ist verpflichtet, ihnen die heilsame Gnade Gottes zu verkünden, die sie erzieht und wahrhaft bildet. Ihre armseligen religiösen Ueberlieferungen können sich bei dieser allgemeinen Erschütterung nicht mehr halten. In absehbarer Zeit werden sie entweder Mohammedaner oder Christen. Das Christentum mit seiner Mission hat Südafrika erobert und ist bis ins Innere vorgedrungen. Von Norden her ist die Religion des falschen Propheten in schnellem Vorrücken. Den Sieg erringt, wer zuerst kommt.

So ist der Christenheit heute eine ganz einzigartige Missionsgelegenheit gegeben. An Hindernissen fehlt es freilich nicht. Die römisch-katholische Mission sucht die evangelische überall zu verdächtigen und zu verdrängen. Hinderlicher noch ist das schlechte Leben, das die vielen Europäer führen, die als Offiziere, Beamte, Farmer, Kaufleute, Matrosen u. s. w. hinauskommen. Sie machen den Namen des Christentums stinkend vor den Heiden. Dazu wirft der moderne Unglaube seine Schatten in die ganze Heidenwelt hinaus. Die Werke unserer ungläubigen Philosophen werden unter allen Völkern in englischer Sprache und in Uebersetzungen massenhaft gekauft, Zeitungen und Schundromane bringen jenen Völkern allen Schmutz der Christenheit, so daß weite Kreise in Japan und Indien meinen, das Christentum sei in Europa am Aussterben. Aber Hindernisse sind da, um überwunden zu werden. Der günstige Augenblick ist doch da und muß ausgekauft werden.

Die beiden ersten Missionsperioden haben ihre Aufgabe gelöst; die Christenheit der ersten Zeit hat das römische Weltreich christianisiert, die des Mittelalters ganz Europa. Gott der Herr, der Lenker der Geschichte, hat die heutige Christenheit zur Erfüllung ihrer großen Aufgabe in die denkbar günstigste Lage gesetzt, die christlichen Völker sind die Herren der Welt und die Träger der Kultur; dazu hat er die Christenheit selbst durch die Reformation und durch große Erweckungen neu belebt. Die heutige Mission wird ihre Aufgabe auch lösen, denn es ist ja nicht unsere, sondern Gottes Sache, die wir treiben. Am Werke Gottes aber mithelfen zu dürfen, ist eine große Gnade.

Heinrich Pauls.

Lemberg, Hofmannstraße 14.

Berechtigt oder geduldet?

(Schluß.)

Darum müssen wir gleiche Rechte mit andern Bürgern haben. Darum müssen wir unsere Gaben und unsere ererbten Güter: Sprache, Religion und Art — wir müssen sie wahren, um sie unserem russischen Vaterlande dienstbar zu machen, wir müssen es als unser heiliges Recht betrachten, sie wahren zu dürfen; wir müssen es als unsere heilige Pflicht betrachten Seite an Seite mit unseren Mitbürgern verschiedener Religion und Nationalität unser russisches Vaterland zu fördern und hochzuhalten. Ich bin so gut russischer Patriot, wie jeder echt-russische Mann. Mir, als gebürtigem Balten, ist die Kaiser- und Reichstreue, der russische Patriotismus in Fleisch und Blut übergegangen, ich kann sagen — angeboren. Ebenso das Pflichtgefühl gegenüber dem Vaterlande. Meine Ziele und Wünsche reichen daher weiter, als meinem Glauben und Fortkommen hier leben zu dürfen; meine Ziele und Wünsche erstreben volles Bürgerrecht mit allen Pflichten und Rechten eines russischen Vollbürgers, und diesen Standpunkt vertritt doch Hollmann in seiner Rede! Nicht geduldet will ich sein, nicht bloß geduldet sein mein religiöses Bekenntnis und meine Muttersprache, sondern berechtigt. Nicht „ein geduldeter Fremdstämmiger“ will ich sein, sondern ein berechtigter Bürger des russischen Vaterlandes, der seinen Stolz darein setzen darf, dem Vaterlande zu dienen. Wer sich selbst nicht treu ist, welch ein Verlaß ist auf dessen Treue? Wer seiner Muttersprache, — seiner angestammten Art, seiner religiösen Ueberzeugung nicht treu ist, was bietet der für eine Garantie, daß er sonst treu sei? Eine religiöse Ueberzeugung kann geändert werden, wenn man zur Einsicht kommt, daß man eine falsche Auffassung hatte. Die ganze religiöse Propaganda fußt darauf, daß man seine eigene Ueberzeugung für die allein richtige hält und seinem lieben Mitchristen zu der gleichen Ueberzeugung verhelfen soll. Nun, das angeborene Fleisch und Blut kann man nicht aufgeben, auch nicht seine angeborenen Gaben und Eigenschaften. Durch keine Kunst kann man die angeborenen nationalen Eigenschaften in die Eigenschaften einer anderen Nation verwandeln. Ja, vernachlässigen können wir die angeborenen guten Gaben wohl, aber dadurch bekommen wir keine andersgearteten guten Gaben! Eine andere Sprache lernen, als die uns angestammte, können wir wohl, aber da die Sprache die Vermittlerin zu den geistigen Gaben ist, muß zu bestimmten Gaben und Naturanlagen natürlicherweise auch eine bestimmte Sprache am besten passen. Die Sprache ist aus dem Geiste des Volkes entquollen und hervorgegangen, ist also etwas ureigenes, ist ein Bestandteil des Volkes. Wenn ein Maler den Farbensinn verliert, so ist er kein Maler mehr, so ist er gleichsam nicht mehr er selbst. Wer die Sprache seines Volkes verliert — ist nicht mehr er selbst. Man hört jetzt öfters Ansichten äußern, die darin gipfeln, daß man zufrieden sein müsse Bürger II Kategorie zu sein. Je mehr aber das Bewußtsein der Bürgerpflicht erstarkt, desto klarer muß es jedem werden, daß die ehemaligen Kolonisten jetzt keine Fremdlinge mehr sind und ihren Platz als Vollbürger ausfüllen müssen und nicht wollen als minderwertige Sorte angesehen werden, die kein Recht hat auf ihre angestammte Muttersprache und Eigenart.

„Nur die Lumpen sind bescheiden, *)
Der wahre Mann kennt seinen Wert!“
(Göthe.)

Selbst haben wir uns aber davor zu hüten, daß wir nicht andere über die Achsel ansehen und nicht ihre religiösen Gefühle verletzen. In jeder religiösen Propaganda liegt ein „niedriges Einschätzen“ unserer Mitbürger; es ist ein Verstoß gegen die Bürgerpflicht und bringt daher die Gefahr, im Bürgerrecht beschränkt zu werden!

Der Botschafter ist ein Blatt, dessen Leser zum großen Teil Mennoniten sind und kann als Organ der Mennoniten betrachtet werden. Dieser Umstand veranlaßt vielleicht diesen oder jenen sich darüber zu entrüsten, daß ich zu einer „internen“ mennonitischen Angelegenheit das Wort ergreife? — Es handelt sich hier aber nicht um eine interne Angelegenheit, sondern um Dinge, die von größtem Interesse sind für alle russischen Bürger, speziell für alle sogenannten Fremdstämmigen. Ferner handelt es sich um etwas, daß wie eine Absage an das Deutschtum aussieht; denn wie der Katholik, dessen Religionssprache die lateinische ist, so kann auch ein Volksstamm, der das Deutsche bloß als Religionssprache gebraucht, keinen Anspruch darauf machen, als Deutscher betrachtet zu werden. Daß die Redaktion des Botschafter für eine „Los von Deutschtum-Bewegung sprechen will, das glaube ich wohl nicht, daß aber derartige Einflüsse aus der Gesellschaft mitgespielt haben, scheint doch wahrscheinlich. Bleibt die Erklärung in Nr. 50 unwidersprochen, so kann sie leicht als Programm oder politisches Glaubensbekenntnis aufgefaßt werden und als Richtung des eingeschlagenen Kursus und ein falsches Licht auf die Anschauungen und Absichten der Redaktion werfen.

Dr. med. W. Spindler.

Von der Redaktion: Für die Erklärung in Nr. 50 d. B. ist allein der Unterzeichnete verantwortlich zu machen! Nicht gegen das, was von deutschem Wesen, deutscher Treue und deutscher Muttersprache in der Rede (Nr. 48 und 49) gesagt ist, richtete sich meine in einem Zustande hochgradiger Nervosität abgefaßte und infolge dessen zu allgemein gehaltene Erklärung in Nr. 50, sondern gegen den deutschpatriotischen Geist, der sich mir plötzlich wie ein Riese aus dem Artikel entgegenstellte. Wenn in der Hollmannschen Rede besonders auf die äußere Machtstellung des deutschen Volkes als Folge des unerhörten idealen Aufschwunges hingewiesen wird; wenn er von dem enthusiastischen sittlichen Idealismus von staunenswerter heroischer Größe, wie er Schiller und seine Gesinnungsgenossen beseelte, der die deutsche Nation auch äußerlich aufwärts führte — redet, von Deutschlands Schmach und von Deutschlands Erhebung, von der innern Wiedergeburt der deutschen Nation, der dann nach 2 Menschenaltern die politische und wirtschaftliche Wiedergeburt folgte — ꝛc. — und darauf der Schlußsatz des Artikels in № 48 — der nur zu leicht mißdeutet werden kann, — — so war mir dieses eben zu Reichs-Deutsch, während ich mich als Deutscher doch vollständig als russischer Patriot fühle, der sich seiner Aufgabe dem russischen Vaterlande gegenüber bewußt ist. — Die Angelegenheit halte ich damit für abgeschlossen!

D. Epp.

*) Und die wahre Größe auch. D. Epp.

Bilz 3 Ärzte
26-17 SANATORIUM
Dresden-Radebeul.
Gute Heilerfolge. Prospekte frei.

Bekanntmachung!

Besonderer Umstände wegen bin ich gesonnen mein 6-4

Schlichtmühlengeschäft

nebst Oelpresse in Bahndorf bei der Station „Желанная“ unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Um nähere Auskunft möge man sich an mich direkt wenden. П. М. РИДИГЕРЪ, Бердянскъ, Садовая ул., д. Попадаки.

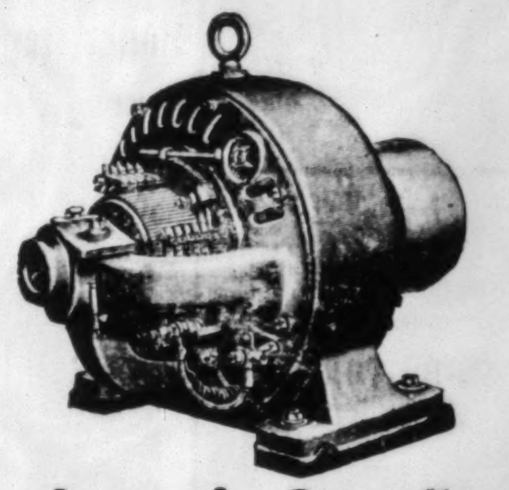
— Verkaufe durch öffentlichen —

Ausruf

am 13.–14. September – 40 Ochsen, 38 Pferde, 5 Füllen, Jungvieh, 1 Zuchtbullen, Milchkühe, Schweine und verschiedene landwirtschaftliche Geräte und Maschinen usw.

Ст. Гришино, имѣніе Екатериновка
4—2 Ив. Д. Фризенъ.

Prospekte und Kostenanschläge gratis.



Prospekte und Kostenanschläge gratis.

Heinrich Epp,

Jekaterinoslaw, Tjuremnaja 7. (Екатер., Тюремная 7).

Elektrotechnisches Bureau

Telegraphenadresse: Генриху Эппъ, Екатеринославъ.

Projektierung und Ausführung kompletter Anlagen für elektrisches Licht und Kraftübertragung in Mühlen, Fabriken, Gütern und Wohnhäusern.

Telephonlinienbau und Einrichtung von Centralstationen und Telephonnetzen.

59

Signalisationen jeder Art für Stark- und Schwachstrom.

Lieferung von Dynamomaschinen, Motoren und Ventilatoren für Gleich- und Wechselstrom, blanken und isolierten Kabel, Drähte und Schnüre, Armaturen und aller sonstigen elektrischen Bedarfsartikel.

КУРСЫ БУХГАЛТЕРИИ

С. Л. Бѣлецкаго, 4—1

преподавателя коммерческихъ наукъ женской гимназіи учр. Э. Н. Сахановой.

Бухгалтерія обще-торговая, заводская, земскихъ и городскихъ управъ и акц. компаній; коммерческая ариѳметика, корреспонденція, торговое и вексельное право.

Принимаются лица обоего пола и различнаго образованія.

Пріемъ на курсы въ сентябрѣ и январѣ.

Бердянскъ, Петровская ул., д. Хаджинова, возлѣ Казначейства

Andreas Stotschkewitsch 3—1

in Jekaterinoslaw, Pol waja 8., 8 Minuten vom Ausstellungsplatze,

— **bietet den deutschen Landwirten,** —

welche die Ausstellung besuchen wollen, **billiges Logis**: à 40 Kop. pro Person und Tag; Einzelzimmer von 1 Rbl. an. Pferde und Wagen finden im Hofraume kostenfrei Platz. Auf Wunsch wird auch gutes Mittag für mäßige Preise verabfolgt.

Achtung! Man frage direkt nach A. Stotschkewitsch. Die Agenten, welche den Besuchern auf der Straße ihre Dienste anbieten, sind nicht von ihm. A. Stotschkewitsch hat keinen Agenten! Seine Wohnung im 2-ten Stock.

Eine neue Walzenmühle 4—3

nach neuestem System gebaut, mit Schlichtmühle, wird zu verkaufen gewünscht bis zum 1-ten November 1910. Handgeld 12000 Rubel, das übrige auf 3 Jahre gegen Prozente. Offerten sind zu richten an:

Генрихъ Г. Касперъ, п. о. Веселые-Терны, село Каменополь, Верхнедн. у.
oder Гергардъ П. Дикъ, п. о. Хортица, село Канцеровка, Екатерин. у.
oder Михелъ Израил. Бѣлаховскій, село Софіевка, Верхнеднѣпр. у. Екат. г.

Maschinen der Mühlenbauanstalt

G. Luther,

Braunschweig. 59

Vollständige Mühleneinrichtungen für gewöhnliche und für Hochmüllerei.

Komptoir und Maschinenniederlage des Berg-Ingenieurs

A. S. Kusmizky,

Jekaterinoslaw, Prospekt 106.

Dampfdreschmaschinen:

Ruston, Proktor und Co.

Aus der eigenen Fabrik:

Transmissionen, Säemaschinen „Vera“, und „Original“; Gußeiserne Steinstühle etc.

Adresse für Telegramme: Jekaterinoslaw, Maschinostroy.

Preise äußerst mäßig.

Kostenanschläge und Preiskourante werden auf Wunsch sofort herausgeschickt.

Buntes Allerlei.

— Die neueste Gründung, die London zu verzeichnen hat, ist ein „Zahnbürstenklub." Die Mitglieder sitzen noch auf den Bänken einer öffentlichen Schule in London. Der Zweck ist „reinen Mund zu halten." Die Anregung dazu hat der ärztliche Beirat des „London County Council," Dr. Kerr, gegeben. Auf seine Veranlassung hat die Oberlehrerin einer Schule eine große Quantität von Zahnbürsten erworben, die an die Kinder für 10 Kop. per Stück abgegeben werden. Der Kaufpreis kann auch in wöchentlichen Abzahlungen von ein bis zwei Kop. entrichtet werden. Anderen Schulen ist die Nachahmung dieses Planes empfohlen worden, durch den man die Zahnpflege in den niedrigsten Volksschichten einzuführen hofft. Den Kindern wird auch nahegelegt, ihre Pfennige zu sparen und ihren — Eltern Zahnbürsten als Geburtstags- oder Weihnachtsgeschenke zu kaufen.

Redakteure: D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

Werte Hausfrau!

Fußböden, Fenstern, Türen, sowie alle Wirtschaftssachen streichen Sie am besten und billigsten selbst mit Email (Glanzlack) und Mattdickfarben. Trocknen sehr schnell!

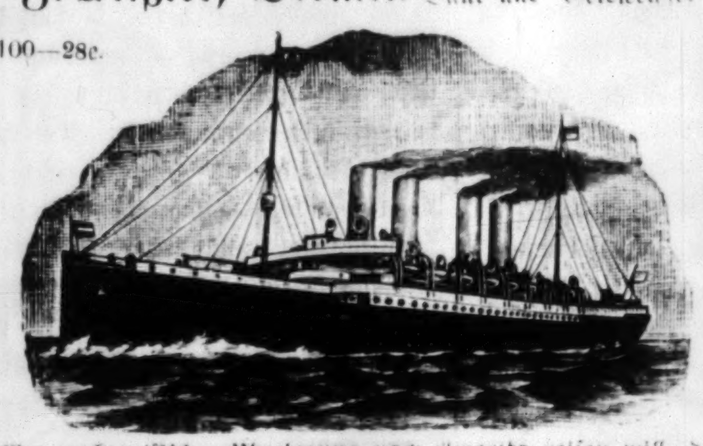
Die gestrichenen Gegenstände sind in kurzer Zeit wieder gebrauchsfähig.

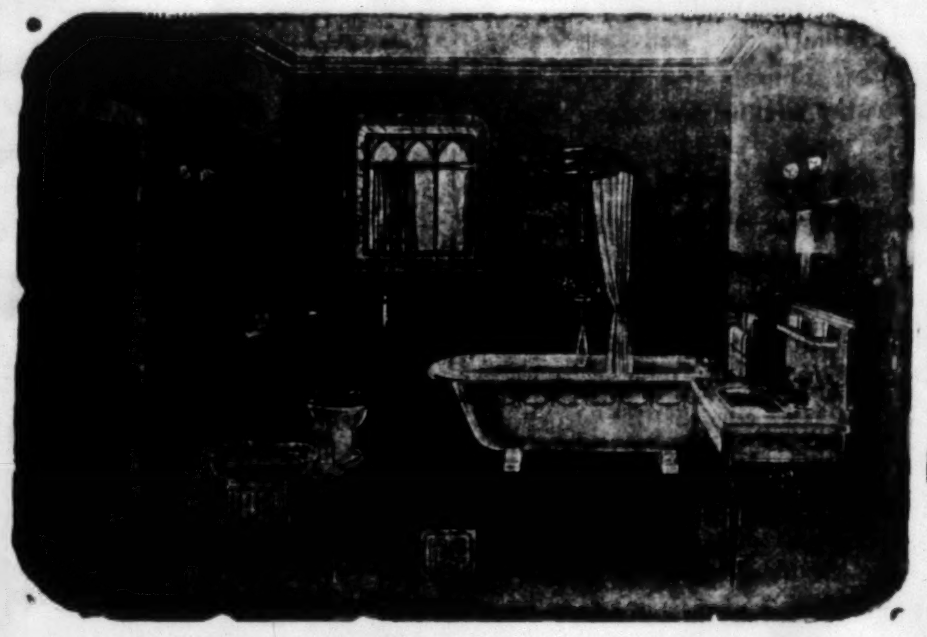
D. Warkentin,
Farbenhandlung
П. о. Желанное, сел. Балиново
Екат. губ. 10-8

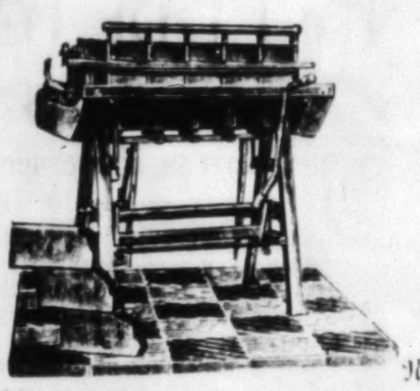
Wünsche meine halbe 5-3
Schlicht- u. Walzenmühle
befindliche in Alexandronewsk, zwei Werst von der Station Rosowka, II Katerinenbahn, Umstände halber zu verkaufen. Sehr belebte Gegend, im deutschen Dorfe, viel Arbeit.
п. о. Александроневскъ, Маріупольскаго уѣзда. Паровая мельница Петерса.

Ungefähr **100 000** kräftig gutgewachsene **Maulbeersämlinge** sind zu haben bei
— **Abr. Isaak, Marienthal** —
Post Gnadenfeld. 4-2

Zwei Zimmer
zu vermieten bei Peter Epp, Jekaterinoslaw, Скороковскій переулокъ д. П. П. Тиссена № 1. Preis nach Uebereinkunft. Für zwei bis drei Schülerinnen zum nächsten Schuljahr 3-2 Kost und Logis eben daselbst.

F. Mißler, Bremen Bahnhofstraße 30 Bank und Geldwechsel
100—28e.

Passagier-beförderung
mit Post- u. Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von Bremen nach Amerika u. allen Weltteilen.
Billigste Preise, gute Verpflegung.
Nähere Auskunft unentgeltlich.
Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern. F. Mißler, Bremen.

Actien-Gesellschaft 22
C. Siegel
Filiale: Jekaterinoslaw, Prospekt Ecke Mostowaja.
Lager technischer Artikel u. Technisches Comptoir.
Erbauung von kompl. Wasserleitungen jeden Umfanges, Kanalisationen, Zentralheizungen, kompl. Badeeinrichtungen und Closets vom einfachsten bis feinsten Genre.

Kostenanschläge und illustr. Kataloge gratis
Telegramm-Adresse: Jekaterinoslaw — Hydraulic

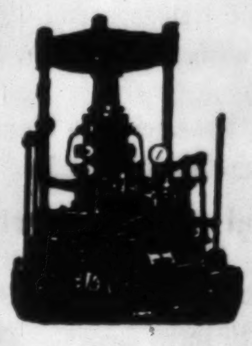
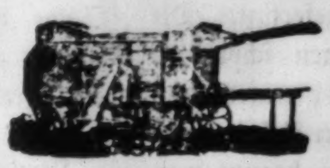
Sand bringt Reichtum!

Maschinen
jeder Art zur Herstellung von Zement Dachziegel (Schlagtische), Mauersteine Trottuarplatten.
Mischmaschinen, Kugelmühlen und Formen
für Treppenstufen, Grabrahmen, Grabmähler, Rohre und Schornsteine.
Neue verbess. Brunnenpumpen (Kettensystem)
Umtausch von alten Schlagtischen beliebigen Systems gegen neue.
16 Kataloge kostenfrei — Agenten überall gesucht.
Maschinenfabrik
Gesellsch. **Rempel & Kurke**, Bachmut, Gouv. Jekaterin.

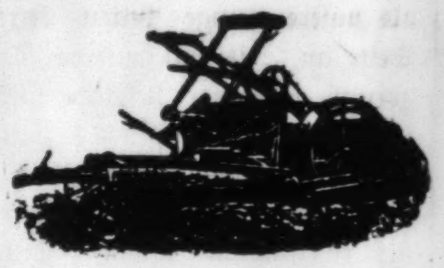
Herr Ed. Lübben — Sürwürden, Großherzogtum Oldenburg,
Post Sürwürden Oldenburg, Deutschland,
ist bereit auf Wunsch **Zuchtvieh** zu liefern: Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine — und kann ich, Endesunterzeichneter, bei der Bestellung, die spätestens bis zum 10. Dezember laufenden Jahres bei mir eintreffen muß, behilflich sein, da ich mit Herrn Lübben persönlich bekannt bin und aus Erfahrung weiß, daß er die Aufträge korrekt und gewissenhaft ausführt.
10-5 Joh. Wiebe—Ohrloff, Post Halbstadt, Taurien.

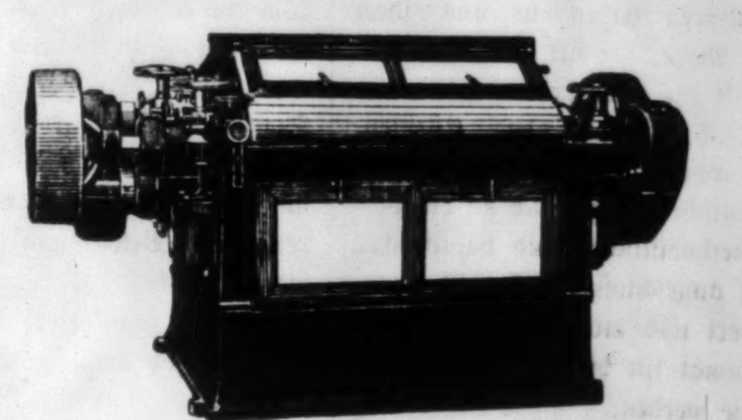
Wagen, Geschirre
eigener Fabrikation 6—6
A. S. Serebrennikoff
Jekaterinoslaw, Troitzky Platz.
Moskau, Wagenfabrik, Karetnaja—Sadowaja eig. Haus.
Alle Wagen- und Geschirr-Bestandteile.

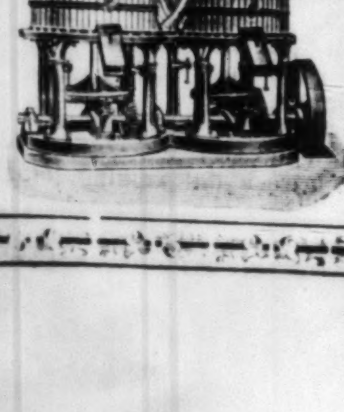
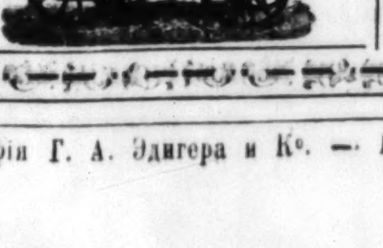
Peter Gerhard Wiebe,
Rosental, Post Chortitza, Gouv. Jekaterinoslaw.
Empfehle zur Saison **Portlandzement**, Kreide, Alabaster, **Glas** (auch böhmisches), Firnis, trockene und fertige Farben, Oleumnaft, Wagenfett.
21—21 Salz und Petroleum habe stets auf Lager.

10. und 11. November d. J.
Auktion 9—2
in der Dabrower Pferdezüchterei Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten Dmitrij Konstantinowitsch. Bei 200 Traber, Reit- und Zugpferde. Beschreibungen auf Verlangen sofort. Adresse: Дубровскій конный заводъ, Полтав. губ. Контору.

Gesellschaft
„Lepp & Wallmann"
Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.
Chortitza,
Alexandrowsk - Schönwiese & Pawlograd.

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.
Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.
87 **Adresse des Hauptkomptoirs:**
Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

Bühler-Stuhl Modell „DD" 1910.

Mühlenbaugesellschaft
Anton Erlanger & Co.
7 Jekaterinoslawer Filiale,
Prospekt, Haus Iliew.
Neu- und Umbau von Getreidemühlen für Hoch-, Halbhoch-, Flach- und Schlichtmüllerei. Stets auf Lager: Walzenstühle von Gebr. Bühler in Uzwil, Schweiz, andere Müllereimaschinen von L. Nemelka in Wien, Simon Bühler und Baumann in Frankfurt a/M. und eigene Fabrikate.
Getreide Wasch- und Trockenanlagen Patent Simon.
Mühlsteine, Seidengaze von Reiff-Frank, Zürich rc. rc.
Dampfmaschinen
der Görlitzer Maschinenfabrik A.-G., Turbinen und Motoren.
Kostenanschläge und Kataloge kostenfrei.
Eigener Pavillon auf der Jekaterinoslawer Ausstellung 1910.

Gesellschaft M. Helfferich-Sadet in Charkow.
— Filialen: —
Rostow a/D., Armawir, Georgiewsk u. Ustlabinskaja i/K., Poltawa, Krementschug, Konstantinograd, Losowaja, u. Alexandro-Newskoje bei St. Rosowka, Gouv. Jekat., Mariupol, Saratow, Dshankoi, N.-Potrenskaja, Jeisk, Sinelnikowo, Swatowo-Lutschka, Omsk und N.-Nikolajewsk.

Mühlen eigener Fabrikation.
Große Auswahl von Mühlsteinen bester Qualität. Walzenstühle der bekannten Fabrik „C. W. G. Kapler, Berlin," Verbesserte Hirseschälmaschinen eigener Fabrik, und andere Maschinen zur Einrichtung von Mühlen, Lokomobilen „Clyton und Shuttleworth," Motore „Hornsby," „Avance" und „Petter." Mahl und Schrotmühle „Побѣда" Häckselmaschine „E. H. Bentall und Co. und eigener Fabrik.

Quetsch- und Schrotmühlen.
7 Kataloge kostenlos.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и Ко. — Бердянскъ.